

pflegt in England dadurch geübt zu werden, daß man Volksmassen zu Tausenden und Hunderttausenden versammelt und Beschlüsse fassen oder Bittschriften an die Regierung oder an das Parlament annehmen läßt, die nichts Anderes als Befehle enthalten und die Regierten zu Regierenden machen. Louis Napoleon hat bei seiner Aufforderung offenbar nur die Deutschen vor Augen und unter diesen vorzugsweise die Preußen, wo eben eine neue Sitzung der Volksvertretung eröffnet werden soll. Er täuscht sich aber, wenn er erwartet, daß in Preußen auch jetzt noch, wo die Politik der Regierung als ein Segen für das Land längst anerkannt worden ist, Agitationen dagegen möglich seien. Was von Preußen gilt, gilt auch von dem übrigen Deutschland, das sich überall zu seiner Neutralität Glück wünscht und deshalb fest zu Preußen hält. Napoleon hat eingesehen, daß in dem Kriege gegen Rußland ohne Deutschland alle seine Siege unfruchtbar sind, daß daher Deutschland, es koste, was es wolle, in den Krieg verwickelt werden müsse. Schmeichler mögen ihm wohl gesagt haben, daß in Deutschland die Völker in Bezug auf den Krieg mit ihren Regierungen nicht sympathisiren. (S. C.)

Zeitereignisse.

Nach einer, auf Veranlassung des Curatoriums der allgemeinen Landesstiftung in den verschiedenen Provinzen der Monarchie vorgenommenen Zählung der Invaliden und Veteranen aus der Zeit vom Jahre 1806 bis 1815 hat sich herausgestellt, daß noch über 60,000 derselben in Preußen leben. Der Gesamtfonds der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung derselben beläuft sich auf etwa 70,000 Thlr.

Ein Bediente des Generals v. Serlach und der des Hrn. Niebuhr sind in voriger Woche plötzlich in Potsdam verhaftet worden; sie stehen im Verdacht, ihren resp. Herren Papiere entwendet zu haben, welche diesen vertraulich mitgetheilt waren und über den Stand der russischen Kriegspläne wichtige Winke enthalten haben sollen, diese Papiere sollen dann im Interesse der Westmächte weiter verwandt worden sein.

Es tritt immer mehr die herrschende Ueberzeugung entgegen, daß die schwedische Regierung sich von der Betheiligung am Kriege gegen Rußland fern zu halten entschlossen ist.

Am 18. Novbr. Abends fand das große Festmahl statt, welches die Stadt Paris zu Ehren des Prinzen Napoleon und der kaiserl. Ausstellungs-Commission gab. Die Künstler und Industriellen, welche die große Ehren-Medaille erhalten haben, waren ebenfalls zu diesem Feste geladen worden.

Aus Rußland kommen, wie es heißt, jetzt dringende Friedenswünsche. Es treten Momente sehr wichtiger Art hervor, welche aber auch den Westmächten die Nothwendigkeit des Friedens nahe legen. Hunderttausend Pfund Sterling fließen wöchentlich aus London, 7 Millionen Francs wöchentlich aus Paris nach der Krim, ohne von dort auf den englischen und französischen Geldmarkt zurückzukehren. Von beiden Hauptstädten aus ergehen Klagen, daß dieser nun schon seit länger als einem Jahre währende Geldverlust die empfindlichsten Stockungen im Verkehr erzeuge, und in Paris namentlich ist nach dem Berichte verschiedener Zeitungen der Wunsch nach Frieden ein allgemeiner. Nicht minder machen sich in Sardinien die nachtheiligen Einwirkungen des Krieges geltend. Die Finanzen dieses Staates, ohnehin nicht eben in dem blühendsten Zustande, werden durch die starken Anforderungen des Krieges in sehr fühlbarer Weise derangirt. Ferner weiß man, daß Oesterreich, seit die Westmächte auf die von ihm vorgeschlagene Auslegung des dritten Garantiepunktes nicht eingegangen, keinen Grund mehr habe, in steter Kriegsbereitschaft da zu stehen. Somit ist den Westmächten die Hoffnung benommen, die schwierigen Operationen gegen Bessarabien, Nikolajeff und Cherson mit Hülfe Oesterreichs durchzuführen zu können; sie haben vielmehr, wenn sie den Kampf fortsetzen wollen, die sichere Aussicht, ihn allein und mit noch stärkeren finanziellen Opfern, als bisher, zu führen; noch mehr, als es bis jetzt schon geschehen, die Kräfte ihrer Länder ausspannen zu müssen, um die Krisis, die sich so lähmend in den Maßnahmen von Paris und London kundgibt, noch zu erhöhen.

Viel Aufsehen macht die Nachricht, daß Rußland sich um Vermittelung in dem orientalischen Streite an die Vereinigten Staaten gewendet habe. Man spricht von einem russischen Bevollmächtigten, der sich zu dem Endenach Washington begeben werde, um dem dortigen Cabinet die Bedingungen mitzutheilen, unter denen Kaiser Alexander zum Abschluß des Friedens geneigt sei.